

Bote des Polenkönigs, der von Krakau her das Land bis an seine damalige Nordgrenze hinter Müncheberg durchzog, sah wohl mit Bewunderung in Entfernungen von nur wenigen Meilen am einsamen Waldstrich oder am fischreichen Fluß die neuen Gebäude eines heiligen Hauses durch die Bäume schimmern und hörte den Klang der Glocken dort, wo sonst nur Geschrei der 5 Raben und Geheul des Wolfes die Stille des Waldes unterbrochen hatte. Und jedes Kloster stand als ein Festungswerk für deutsches Wesen; denn jedem waren die ersten und vornehmsten der Brüder von Westen hergekommen, alle holten von dort Belehrung, Bücher und geistliche Stärkung. Schnell erkannten jetzt die Fürsten, Edelleute und Geistlichen den Unterschied zwischen deutscher 10 und slavischer Arbeit. Große Landstrecken brachten wenig ein, der Wald gab nur Holz für den eigenen Bedarf, die Heide ihren Honig, sonst keinen Ertrag, die unfreien Ameten bauten wenig Früchte, und der Zehnte trug nicht viel, Geld war von den Steuernden schwer zu erhalten. So trieb den Grundbesitzer des Landes die verständige Rücksicht auf den eigenen Nutzen zu neuen Ver- 15 suchen. Mit Verachtung sah man auf den alten Radlo, den Haken, mit welchem die Einheimischen pflügten, und rief nach dem großen Pfluge der Deutschen und nach stärkeren und freien Händen, ihn zu führen.

Hier in Schlessien kam zuerst die große Wahrheit zur Erkenntnis der Menschen, daß die Arbeit der Freien allein imstande ist, ein Volk kräftig, 20 blühend und dauerhaft zu machen. Die Grundherren verzichteten auf den größten Teil der Ansprüche, die sie nach polnischem Recht an den Bewohner des Bodens hatten; die Fürsten verliehen ihnen als Gunst das Recht, Städte und Dörfer nach deutschem Rechte zu gründen, d. h. freie Gemeinden zu schaffen, und als eine fürstliche Gnade wurde diese Vergünstigung eifrig begehrt. 25

So schoß seit 1200 zwischen den Riesenbergen und der endlosen polnischen Ebene in der oberen Hälfte des Oberlandes mit überraschender Schnelligkeit ein neuer deutscher Stamm auf. Am Ende des Jahrhunderts war seine Herrschaft über das Land entschieden, aber noch lange dauerte die Einwanderung fort, und auch der stille Kampf zwischen deutscher und polnischer Arbeit wurde 30 noch lange, nachdem der Sieg entschieden war, fortgesetzt, ja in einigen Landkreisen dauert er noch heute.

265. Die Zisterzienser im Wendenlande.

Franz Winter.

Der deutsche Einwanderer, der mit Weib und Kind sich im Wenden- 35 lande eine neue Heimat suchte, schloß sich an die deutschen Landesgenossen an; ihn gelüstete es nicht, einzeln den Kampf mit der geschlossenen Phalanx einer wendischen Bewohnerschaft aufzunehmen und seiner Familie Existenz aufs Spiel zu setzen. Man mußte für jene wendischen Landschaften Leute haben, die, von Familienbanden unbeschwert, als Pio- 40 niere der deutschen Kultur in jene Wendenfesten eindringen. Nun waren ja die Mönche Männer, die sich freiwillig von der Familie losgelöst hatten,